

Wie teuer ist uns die Neue NATO?

Noch im Juli munkelten alte NATO-Hasen wie Henry Kissinger, daß die Allianz-Erweiterung daheim gar nicht gesichert sei, daß ein heißer Herbst auf den amerikanischen Senat zukomme, der die Beitrittsverträge absegnen muß. Im Prinzip hatte der Ex-Außenminister unrecht, in der Praxis aber wird die Ratifizierung bestimmt nicht nach der Devise ablaufen: „Höre ich irgendwelche Gegenstimmen? Dann ist das Gesetz angenommen.“

Im Senatsausschuß für Äußeres, wo gerade die Anhörungen beginnen, haben die drei *Easties* – Polen, Ungarn und Tschechien – immerhin schon eine der größten Hürden genommen. Jesse Helms, als Chef des Komitees außenpolitisch fast so mächtig wie Bill Clinton, hat schon mal Wohlwollen bekundet: „Wir müssen diese Demokratien umarmen, ihnen heraushelfen aus ihrer tragischen Geschichte von ethnischem Streit und Krieg.“ Das ist der gute Teil der Nachricht.

Der schlechtere hat, wie immer, mit dem Geld zu tun. Wer soll das bezahlen?

35 Milliarden Dollar über zehn Jahre hat die Regierung Clinton ausgerechnet; davon will Washington zwei Milliarden bezahlen. Die Europäer murren freilich schon wider den Rest von 33 – zuviel. Helms kühle Antwort: Die Erweiterung hänge davon ab, ob Europa den Löwenanteil übernimmt. Dito andere Senatoren – linke wie rechte. Bevor der Senat im kommenden Frühjahr abstimmt, werden wir also noch harte transatlantische Händel ums Geld erleben. Freilich dürfen die drei Kandidaten wenigstens halbwegs ruhig schlafen. 63 Prozent der Amerikaner sind für die Erweiterung, nur 18 Prozent dagegen. Aber kräftig ist der Ja-Strom nicht. Nur ein Zehntel der Befragten konnte den Namen auch nur eines einzigen Beitrittslandes nennen.

jj